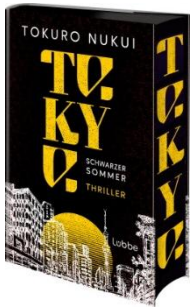


## Tokyo



Dieser Thriller hat mich von Beginn weg gefesselt. Weil er die flirrende Hitze Tokios mit einer tiefen, fast erstickenden Verzweiflung verbindet. Die Stadt wirkt wie ein brodelnder Hintergrund, in dem die Menschen ihre eigenen Schatten kaum noch erkennen. Als die beiden Mädchen verschwinden, spürt man sofort diese Mischung aus Ohnmacht und lähmender Angst, die sich wie ein Film über alles legt. Der Fund der ersten Leiche ist kein Schockmoment, sondern ein stiller, bitterer Schlag einer, der zeigt, wie verletzlich Kinder sind und wie schnell eine ganze Gemeinschaft ins Wanken gerät. Kommissar Saeki ist für mich das emotionale Zentrum der Geschichte. Seine Ermittlungen wirken wie ein Abstieg in eine Welt, in der Hoffnung nur noch ein schwacher Funke ist. Besonders berührt hat mich der Vater des getöteten Mädchens, der in die Arme einer obskuren Glaubensgemeinschaft flüchtet. Sein Schmerz ist so roh, dass man versteht, warum er Halt sucht, selbst dort, wo er ihn vielleicht nicht finden sollte. Mit dem Verschwinden eines weiteren Kindes zieht sich die Schlinge weiter zu. Die Spur, der Saeki folgt, führt nicht nur zu einem Täter, sondern zu den Abgründen menschlicher Einsamkeit und Verzweiflung. Man liest ein düsterer, atmosphärisch dichter Kriminalroman, der nicht auf schnelle Schocks setzt, sondern auf psychologische Tiefe. Ein Buch, das nachhallt, weil es zeigt, wie zerbrechlich Menschen sind und wie weit sie gehen, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen.

Tokuro Nukui, Tokyo, Bastei Lübbe, 01.06.2026, 480 Seiten, Fr. 33.90